

Wurzelwerks u. a. in den Pontinischen Sümpfen Wunder tut zur Austrodnung des Bodens, zur Vernichtung des Fiebermiasmas; Amerika verdanken wir den Truthahn, die Tabakspflanze, den Mais, vor allem aber die Kartoffel, ferner die eigenartig fremdländische Staffage der Mittelmeerländer: Agave nebst Opuntie; am meisten jedoch spendete uns Asien, mit dem Europa zufolge seines breiten Landanschlusses im Osten sowie der bequemen Schifffahrt über das Mittelmeer stets im engsten Bunde gestanden hat durch Wanderungen der Völker und durch Warenaustausch. Jeder Hühnerhof stellt eine asiatische Geflügelkolonie dar, innerhalb deren nicht selten der Pfau eine echt indische Farbenpracht entfaltet. In vor- oder doch frühgeschichtliche Zeitzern reicht die Einführung des Weizens und der Gerste aus Asien, noch während des Altertums folgten Walnuß und Kastanie, Mandel, Pfirsiche und Aprikose, erst durch Lucullus die Kirche. Oberitalien, vormals ein sumpfiges Urwaldgebiet rein europäischer Baumformen, ward zu einem prangenden Fruchtgebilde, wo hier asiatischer Reis, dort amerikanischer Mais blüht und aus China gelommene Seidenzucht tausend emsige Hände beschäftigt; nur die Weinrebe, die im Poland so reizend sich von Ulme zu Ulme schlingt, darf als alteuropäisches Eigengut gelten. Der Büffel, so heimisch er sich jetzt in den Donausümpfen Rumäniens wie in den Morästen am Tyrrenischen Gestade Italiens fühlt, ist doch erst im frühen Mittelalter durch Komadenstämme aus Westasien zu uns gelangt. Das Land, „wo die Zitronen blühen, im dunkeln Laub die Goldorangen glühen“, ist Italien noch in Cäsars Tagen nicht gewesen, ja die Apfelsine, die schon durch ihren Namen „Apfel von Sina“, ihre chinesische Heimat verrät, wurde sogar erst durch die portugiesische Kauffahrt des 16. Jahrhunderts über Südeuropa ausgebreitet.

Allein, um den Landschaftswandel durch Menschenhand zu gewahren, brauchen wir uns gar nicht im Geist ans blaue Mittelmeer zu versetzen, etwa nach Sizilien, dieser Lieblingsstätte der Ceres, wo man nun nicht mehr bloß Weizen, Wein und Oliven wie vor alters erntet, sondern ganze Schiffsladungen von Hesperidenäpfeln von Palermo nach Nordamerika und halb Europa verfrachtet, den Opuntienstaktus die Etalava in fruchtbaren Humusboden verwandeln und gleichzeitig dem armen Volk eine billige, labende Frucht schaffen läßt, — nein, unser eigenes Vaterland offenbart uns das eindringlich genug.

Als Tacitus seine Germania verfaßte, gab es zwar im römischen Provinzialgebiet links vom Rhein, an Donau und Inn, auch im Zehntland zwischen Donau und süddeutschem Rhein schon mannigfachen Anbau; auf den Schieferfelsen längs der Mosel und des norddeutschen Rheins pflegte man bereits die Rebe, auf Donau und Inn schwammen Getreideschiffe, wenn auch der Bodenanbau sich mehr an die Talweitungen der Ströme hielt, sonst meist nur eine lichte Dase im Dunkel des Waldes bildete, etwa um ein einsames Römergehöft, angeschmiegt an einen sonnigen Talhang mit Auslage gen Süden. Dort im Donaujüden und im rheinischen Westen bewegte sich schon reger Verkehr auf den für den festen Tritt der Legionen solid gebauten Römerstraßen; auf dem Markt der vindelizischen Augusta, des heutigen Augsburg, trafen sich die verschiedensten Volkstämme, man redete in germanischer, keltischer, römischer Sprache; Mainz war ein wichtiger Waffenplatz, im freundlich mit Weingärten und Obstbäumen umschmückten Talsattel von Trier schlugen gelegentlich römische Kaiser ihren Sitz auf, um von wohlgeschirmter Stelle aus die Rheingrenze gegen Freigermanen zu überwachen. Aber eben dies Land der freien Germanen lag noch überwiegend im Waldeschatten, der nur von weiten Moorflächen und wohl auch stellenweise von offenem Wiesenland unterbrochen wurde, wo leicht austrodnender Vö-